

# Keine Unterstützung fürs Schindlerdörfli

**Aus Sicht des Denkmalpflegers können die Häuser in der Feldbreite abgerissen werden. Eine Ausnahme in der Siedlung gibt es aber.**

Das Schindlerdörfli muss weichen, wenn die Emmer am 8. Februar mehrheitlich ein Ja zum Bebauungsplan Feldbreite in die Urne legen. Statt der 55 Arbeiterhäuschen würden dann nämlich 600 bis 800 neue Wohnungen zwischen dem Schwimmbad Mooshüsli und dem Wohncenter Emmen gebaut.

Die Gegner der Überbauung, zusammengeschlossen in der Interessengemeinschaft «Feldbreite lebt weiter», sprechen vom Schindlerdörfli als einem «Stück Emmer Geschichte». Dass die Holzbausiedlung für die Gemeinde wichtig ist, stellt der Luzerner Gebietsdenkmalpfleger Roger Strub nicht in Abrede: «Das Schindlerdörfli ist orts- und sozialhistorisch wichtig.» Die Siedlung sei einst für die Arbeiter des Schindler-Konzerns erstellt worden und würde das Ortsbild mit «ihrem markanten Auftritt» bis heute prägen, so Strub.

## «Charakter ginge verloren»

Aus Sicht der Denkmalpflege sei das Schindlerdörfli dennoch wenig erhaltenswert, sagt Strub. «Die architekturhistorische Bedeutung der 55 Häuser ist gering. Es wäre schwierig, sie zu erhalten.» Denn eine Sanierung würde den typischen Charakter der Siedlung in Mitleidenschaft ziehen, so Strub. Eine Ausnahme gibt es. Inmitten des Schindlerdörfli steht das Meili-Haus: «Dieses ist regional bedeutend und verfügt über eine gute Bausubstanz», sagt Strub. Das Objekt sei geschützt, da es bis heute ein «herausragendes Zeugnis des neuen Bauens in der Innerschweiz darstellt».

Das Land, auf dem das Schindlerdörfli steht, gehört dem Alfred-Schindler-Fonds. Für Bernard Illi, Delegierter des Fonds, macht ein Erhalt der 55 Holzhäuser keinen Sinn: «Die Siedlung ist weitgehend baufällig. Weitere Investitionen wären «Flickwerk» und würden auch ökologisch wenig Sinn machen.»

Die Bewohner aller Einfamilienhäuser können bis zu einem allfälligen Baubeginn in ihren Häusern bleiben. Bei einem Ja wird mit den Bauarbeiten frühestens Ende 2010 begonnen, so Illi. Seit Ende letzten Jahres wurden vom Fonds Häuser zurückgekauft. «Und zwar zu den ursprünglichen Gesteungskosten samt den getätigten Investitionen, aber abzüglich Abschreibungen», sagt Illi. Dies sei vertraglich so vereinbart worden. Drei Genossenschaftler haben ihre Häuser bis anhin nicht an den Fonds abgetreten. Diese könnten weiter dort leben, es würden aber weitere Gespräche geführt.

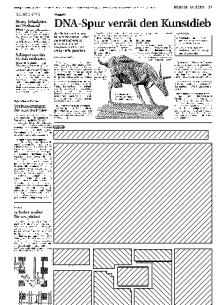
## Hilfe bei Wohnungssuche

Die Mieter, denen das Schindlerdörfli ein Dach über dem Kopf bietet, haben Mietverträge unterschrieben, die eine kurzfristige Vertragskündigung möglich machen. «Wir haben die Mieter vor der Vertragsunterzeichnung explizit darauf hingewiesen, dass auf diesen Parzellen bald gebaut werden könnte», sagt Illi. Falls die Emmer der neuen Überbauung zustimmen, dann wolle der Fonds eine Person stellen, die den Wohnungssuchenden hilft.

NOÉMIE SCHAFROTH

**«Das Meili-Haus ist ein herausragendes Zeugnis des neuen Bauens in der Innerschweiz.»**

ROGER STRUB, LUZERNER  
GEBIETSDENKMALPFLEGER





Das einzige schützenswerte Haus im Emmen Schindlerdorf: das Meilihaus, davor Bernard Illi, Delegierter des Alfred-Schindler-Fonds.

BILD CHRIS ISELI